

Einige Handouts aus dem Spielleiter-Handbuch

(Zweite Edition)

im Klartext

Schwarzwaldhof Handout

Gebet an den Engel

Komm, Schöpferischer Engel,
Besuche die Deinen,
Füll mit höchstem Glück
Die Herzen der von dir Geschaffenen.

Du, der du Tröster und Beschützer genannt wirst,
Bist die größte Gabe Gottes,
Lebenskraft, Feuer, Barmherzigkeit,
Salbe für die Seele.

Du bist die siebenfache Gabe,
Der rechte Finger des Vaters,
Die Erfüllung des väterlichen Versprechens,
Die Predigt gebende Zunge.

Entflamme ein Licht in den Sinnen,
Erfülle das Herz mit Stärke,
Kräftige unsere schwachen Körper
Mit der Stärke der Ewigkeit.

Beschütze vor dem Feind,
Gib Frieden vor uns selbst,
Führe vorausschauend,
Behüte vor allem Übel.

Du leitest uns zum Wissen.
Gib, dass wir erkennen,
das Wesen aller Dinge,
auf dass wir ewig glauben.

Phn'tang Wah Nhefga Phrattnag K'mbeg N'tygho,
Pahro Nathu'g fhguhni ngo,
Wgahfr ank'j Ank'tketgeg Phn't,
M'hat'se gn'koj ul'heikkh Iä.

Komm, Engel, Heilsbringer.

Amen.

Finsternis Handout 1

21. März 1882

Wir beginnen die Zeremonie, wie von Marion angewiesen, entsprechend der Beschreibung aus seinem Buch, dem *De Vermis Mysteriis*. Wir entzünden ein Feuer im Kamin und zeichnen mit Kreide ein Pentagramm auf den Boden, das wir mit den korrekten Symbolen versehen. Im Zentrum des Pentagramms, rechts und links neben dem Stück Bernstein, in dem der Geist gefangen ist, entzünden wir je eine schwarze Kerze. Die anderen setzen sich in einem Kreis hin; ich übernehme die Rolle des »Wächters«, der auf bösertige Geister zu achten hat, und lasse mich in einer Ecke am anderen Ende des Raumes nieder.

Marion wirft eine Hand voll des Pulvers in den Kamin, worauf eine übel riechende Wolke aufsteigt, die das Licht der Flammen dämpft, die nun grün und braun zu knistern beginnen. Die Sitzenden beginnen nun mit dem lateinischen Gesang, den Marion Allen aus seinem Buch transkribiert hat.

Nach fast zwei Stunden sehe ich einen Rauchfaden aus dem Bernstein aufsteigen, dessen Oberfläche Blasen zu werfen scheint und zu schmelzen beginnt. Wäre es möglich? Haben wir es endlich geschafft? Ich kann eine Gestalt erkennen...

22. März 1882

Unser Plan steht nun fest; wir haben einen Pakt geschworen, niemals von dem zu sprechen, was letzte Nacht geschah. Wir haben eine zufrieden stellende Erklärung für Roberts Tod gefunden und in gewisser Weise auch für Harolds Wahnsinn. Der Sheriff akzeptierte unsere Darstellung eines Kutschenunfalls - wir haben ihn gut geplant. Wir erzählten ihm, dass sich Robert bei dem Sturz das Genick gebrochen habe, während Harold mit dem Kopf gegen einen Felsen schlug, als sich das Pferd ein Bein brach und die Kutsche sich überschlug. Oh, ich wünschte, es wäre nur so gewesen. Unsere Erfahrungen in der letzten Nacht haben uns alle, die wir übrig geblieben sind, für immer und ewig verändert.

Die Gestalt bildete sich im Zentrum des Pentagramms, formlos, fast unsichtbar. Die schreckliche Stimme dieses Wesens hätte uns eine Warnung sein sollen, aber wir waren so einfältig. Es sprach, dann warf Marion das verdammte Pulver über den Geist, den Staub des Ibn-Ghazi, wie er es nannte, ja, und dann konnten wir es sehen.

Worte reichen nicht aus, um dieses gesichtslose Ding mit den tausend Mäulern zu beschreiben. Es waberte und brodelte, zeigte sich niemals ganz und gar und doch war der Anblick so schrecklich, dass ich wie festgefroren auf dem Boden saß, dass der Stift meinen gefühllosen Fingern entglitt. Cecil und Marion schienen für einen Augenblick ebenso leblos dazusitzen wie ich, aus Crawfords Mund entrang sich ein spitzer Schrei, Robert dagegen stand auf und trat nach vorne, bevor ihn irgendjemand aufhalten konnte, geradeso, als wenn er unseren grässlichen Gast umarmen wollte. Mit seinen Armen, oder jenen Anhängseln, die noch am ehesten Armen glichen, packte es den armen Robert und drehte ihm den Kopf herum, als wenn es sich um den Kopf einer simplen Puppe handelte. Dann schleuderte es die leblose Leiche direkt in Harolds Schoß zurück; das war der Augenblick, als er mit diesem schrecklichen Gekreische begann - jenes Kreischen, das nicht einmal dann enden wollte, nachdem wir ihn den Männern des Sheriffs übergeben hatten.

Selbst dann hätten wir offenbar noch eine Chance gehabt. Marion ist inzwischen davon überzeugt, dass wir den Gesang hätten rückwärts singen können, wenn wir einen kühlen Kopf behalten hätten - wo auch immer es hergekommen sein mag, wir hätten das Wesen so an jenen Ort zurückzwingen können. Doch Crawford geriet in Panik; in der irrtümlichen Annahme, dass er das Wesen damit vertreiben könnte, griff er nach vorne und zerstörte einen Teil des Pentagramms, das hierdurch jedoch seine Wirksamkeit verlor. Von dem Symbol befreit, durch das das Wesen gebunden war, floh es mit einem Schrei aus dem Haus, der nur unheiligste Genugtuung bedeuten konnte. Wie ein röhrender, kreischender, aus kochenden Farben bestehender Wind verschwand es durch eines der Fenster nach draußen.

Marion glaubt, dass man das Wesen noch immer vernichten oder zumindest vertreiben kann, doch keiner von uns hat für einen solchen Unternehmen noch den Mumm in den Knochen. Es heißt, dass der von uns gewirkte Zauber das Wesen unauflöslich an das Haus bindet und dies scheint tatsächlich der Wahrheit zu entsprechen, denn als wir ein paar Tage später zurückkehrten, um unsere Sachen zu holen, hörten wir es im Dachstuhl über unseren Köpfen rumoren. Die Schutzzeichen, die Marion Allen in früheren, schöneren Zeiten so fröhlich angebracht hat - zu einer Zeit, die schon so lange zurückzuliegen scheint - wirken offensichtlich und gewähren dem Wesen nur Zugang in das Dachgeschoß des Hauses.

Robert Menkin, März 1882
Harold Copley, August 1882
Marion Allen, August 1883
Crawford Harris, Januar 1915
Cecil Jones, März 1924
Rupert Merriweather -

Ich fürchte zutiefst, was ich und meine Kameraden auf dieses Land losgelassen haben. Bis jetzt ist noch nichts Folgenschweres geschehen, doch mit meinem Tod werden die letzten Bande gesprengt und das Wesen wird kommen und gehen können, wie es ihm beliebt. Bereits heute lasten die Seelen jener Menschen auf meinem Gewissen, die ihr Leben verlieren werden. Alles, was man braucht, um dieses Ungetüm wieder aus dieser Welt zu verjagen, ist noch immer in diesem verfluchten Haus zu finden - die Übersetzung, die Marion Allen aus dem schrecklichen De Vermis Mysteriis angefertigt hat. Ich bin nicht stark genug, um diese Aufgabe auf mich zu nehmen, aber ich kenne jemanden, der vielleicht dazu imstande sein wird. Doch sollten sie mich im Stich lassen, möge Gott sich meiner Seele erbarmen.

Haus Handout 1

Wieder zurück. Was ist passiert? Warum? Was wollte Linda machen, warum hat sie das getan? So böse, schlimm. Und jetzt, wohin, der Ford kaputt, zu Fuß? Nein, Nacht zu dunkel im Wald, bis morgen warten? Nein, nicht mit meiner Familie hier, meiner Familie. Ich muss nach Jack sehen, schläft er schon? Ja, denn er wird für immer schlafen, mein lieber Jack, wie er immer ankam "Dad", sagte er, "Dad, zeigst Du mir den Wald" Was waren wir glücklich. Nie mehr. Armer Jack, erst verletzt du dich beim Spielen in diesem vollgeräumten Keller, dein reines Blut hast du verloren. Und dann noch mehr. Nie mehr Freude im Leben. Linda hat sie zerstört, so wie ich sie. Meine geliebte Linda, warum nur? Schrecklich. Warum hast du das Auto zerstört, was hast Du mit Jack gemacht. Blut, überall Blut. Aber nicht ihres. Blut auch an mir. War ich es? Rot wie Blut, blutrot wie der Hirsch. Angeschossen, blutig, weggelaufen. Jack konnte nicht weglaufen. Tropf, tropf im Keller. Blut, tropf, tropf. Hals zerfetzt mit dem Messer, meine Linda, welcher Fluch hat dich besessen. Und ich auch, ich auch, aber ich war schneller, Bumm, bumm Treppe hinab. Stille. Keine Linda mehr. Jack muss schlafen. Wo war ich heute? Im Wald? Nicht bei meiner Familie jedenfalls, sie braucht mich nicht mehr. Sie sind fort, sind woanders. Gibt es Engel? Linda sah aus wie ein Engel in ihrem weißen Nachthemd. Rot vor Blut, weiß und rot. Noch eine Nacht hier? Ich will nicht, nicht mehr hierbleiben. Schlimmes Haus. Strafe trifft Tochter, Strafe für die ganze Familie? Verfluchte Erbschaft deines Vaters! Niemals herkommen dürfen, doch zu spät. Kleiner Jack, so jung (Tränenflecken bedecken die Seite) Ein Auto? Einbildung, oder (hier bricht der Text unvermittelt ab)

Haus Handout 3

12. April 1889

Habe heute den Bauplatz für mein Jagdhaus besichtigt. Ideal, dieser Hügel, es müssen nicht einmal Bäume gerodet werden. Das wird Zeit und Geld sparen. Eine glückliche Fügung des Schicksals, dass genau auf dieser Hügelkuppe eine Lichtung im sonst so dichten Wald ist. Hier muss wohl einmal eine indianische Kultstätte gewesen sein, es stehen jedenfalls noch eine ganze Reihe von behauenen Steinblöcken hier, in einer Art von Spirale angeordnet. Verdammte Rothäute scheinen sich hier noch immer herumzutreiben, in der Mitte des ganzen steht jedenfalls ein Holzgestell mit einer aufgebahrten Puppe aus Stroh oder so etwas darauf, das ganze mit indianischen Tüchern und Gerätschaften geschmückt. Das werden die Arbeiter zuerst abreißen, und die Steine nehme ich gleich für das Fundament meines Jagdhauses. Das ist jetzt mein Land, und ich dulde keinen heidnischen Rothautkram hier! Draußen in den Plains wissen sie genau, wie man mit dem Pack zu verfahren hat, war ja selbst einige Jahre in den Indianerkriegen. Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer, das ist mein Wahlspruch.

20. April 1889

In der letzten Woche haben meine Leute gute Arbeit geleistet und die Steinblöcke an den Rand der Lichtung geschafft. Den indianischen Tand haben sie in den Wald geworfen. Gut so! Doch da traf ich doch heute glatt auf vier ältere Rothäute, die sich auf meinem Bauplatz herumtrieben und versuchten, die

Steine wieder an ihren Platz zu wälzen. Ich bin gleich hin und habe sie zusammengestaucht, habe sie über die neuen Eigentumsverhältnisse hier aufgeklärt. Und dass sie hier nichts verloren haben. Der älteste der Truppe, ein verwitterter Greis mit drahtartigen, grauen Haaren sah mich ganz böse an und redete in seiner Sprache mit irgendeinem Kauderwelsch auf mich ein. Okandapa, oder so ähnlich, schrie er immer wieder. Als ich meinen Revolver zog, sind sie endlich verschwunden. Werde meinen Leuten sagen, sie sollen das rote Pack auf Sicht abknallen, wenn es sich nochmal auf meinem Land herumtreibt.

27. April 1889

Endlich geht es mit den Arbeiten für das Fundament los. Auch keine Störungen durch Indianer mehr, nachdem meine Arbeiter ihnen ein paar Kugeln auf den Pelz gebrannt haben. Gerannt wie die Hasen seien sie, haben mir meine Leute grinsend erzählt.

28. April 1889

Heute war ein junger Krieger hier, in vollem Schmuck, wie ich es schon seit Jahren nicht mehr gesehen habe. War mir gleich klar, dass es um was Wichtiges geht. Die Roten wollen mit mir reden, laden mich in ihr Lager ein. Glauben doch nicht, dass ein Kriegsveteran wie ich auf so eine indianische List reinfalle. Verschlagen und falsch, so ist der Indianer. Habe dem Kerl klargemacht, dass sie schon herkommen müssen, wenn sie was wollen.

Am Nachmittag kam dann eine Gruppe von fünf Indianern. Vier kannte ich schon, nämlich den jungen Krieger und die drei alten Männer vom letzten Wochenende. Hatten alle ihre besten Sachen an, wie mir schien, also eine lachhafte Mischung aus städtischer Kleidung und indianischem Schmuck. Der verwitterte Alte mit den grauen Haaren redete dann, jetzt endlich mal verständlich, auf mich ein. Warnte mich, ich würde hier auf schlechtem Boden bauen, im Hügel wohne ein Naturgeist oder so etwas, der Ohahepa, der durch gute Medizin und Zauberei im Hügel gebannt bleiben müsse. Deshalb dürfe ich hier nicht herkommen und schon gar nicht bauen.

Wirklich erbärmlich, was die Rothäute so alles glauben. Bei denen hockt an jeder Ecke ein Geist, in jedem größeren Baum sitzt einer, in jedem Teich und Bach. Wenn wir diesen Quatsch beachten würden, dann gäbe es heute keine Zivilisation in Amerika. Dann würden hier immer noch alle in Laubhütten wohnen. Und dazu noch der primitive, heidnische Aberglaube.

Die Arbeiten gehen natürlich weiter, habe den Indianern ein für allemal klargemacht, dass sie hier nichts verloren haben.

9. Mai 1889

Jetzt machen meine Arbeiter Schwierigkeiten. Berichten mir von einem unheimlichen indianischen Medizinmann, der sie bei den Arbeiten beobachtet. Der sei halb durchscheinend und hätte eine Knochenflöte um den Hals hängen. Er sähe traurig aus und würde gelegentlich warnend die Hand heben. Sie glauben tatsächlich, es sei der Geist eines Medizinmannes, der sie vor ihrem Tun warnt. Muss wohl die Einsamkeit des Waldes sein, die den Männern solche Halluzinationen bereitet. Tut einfach nicht gut, zu lange hier im Wald allein zu sein, wenn man nicht charakterlich und seelisch gefestigt ist. Bei meiner harten militärischen Ausbildung bin ich einer solchen Gefahr glücklicherweise nicht ausgesetzt. Jedenfalls werde ich mir neue Arbeiter suchen müssen, denn die alten weigern sich, auf diesem "Spukhügel" weiterzubauen.

31. Mai 1889

Neue Arbeiter sind angeheuert, es kann endlich weitergehen.

Bei den Aushubarbeiten für die Fundamente ist ein Skelett gefunden worden. War genau im Zentrum der Lichtung vergraben. Muss wohl ein indianischer Medizinmann gewesen sein, so sah es jedenfalls nach den Kleiderresten aus, die dabei waren. Den Schädel und eine hübsche Knochenflöte habe ich behalten, sind echte Kuriositäten, den Rest sollen meine Leute gleich wieder eingraben. Ein Skelett ist jetzt unter meinem Haus - eine tolle Geschichte fürs Lagerfeuer im Feld.

Besonders gruselig ist dabei, dass der angebliche Geist auch so eine Flöte hatte. Werde mal Ausschau halten, ob ich mal einen Indianer finde, der sich als Spuk verkleidet, um meine Leute zu vergraulen. Die wussten bestimmt, dass hier so ein Skelett liegt, und wollten mir und den Arbeitern mit ihrem Theaterstück Angst machen. Glaube inzwischen fast sicher, dass die alten Arbeiter keine Halluzinationen hatten, sondern auf die Indianer reingefallen sind.

4. Mai 1890

Nun endlich ist das Jagdhaus fertig gestellt. Hat Geld gespart, dass weniger Steine für die Fundamente herangeholt werden mussten. Die Indianersteine sind genauso gut. Die neuen Arbeiter haben auch keinen Spuk mehr gesehen. Die Indianer haben ihre Komödie wohl aufgegeben.

Meine Waffen hängen über dem Kamin, und ab morgen früh werde ich durch den Wald streifen, im sportlichen Wettstreit mit dem Wild dieses Waldes. Der Kampf Mann gegen Natur - die größte und älteste Herausforderung. Hier zeigt sich der wahre Charakter eines Mannes.

10. Mai 1890

Diese Zeilen schreibe ich vor meinem Kamin sitzend. Dunkelheit hat sich über den Wald gelegt. Ein Feuer prasselt warm und lustig. Der Totenschädel grinst mich vom Kaminsims an. War ein anstrengender, aber erfolgreicher Tag.

Später:

Hörte Schritte am Haus, dann starrte ein alter Indianer durch mein Fenster. Habe mich ziemlich erschrocken, als das verwitterte Gesicht mich anlotzte. Schaute mich nur an. Habe gleich meinen Revolver genommen und bin raus. Da stand der alte Indianer, der schon gelegentlich hier war, und sagte etwas wie "Dummer weißer Mann. Bringt Tod über sich. Der Geist des letzten Sommers wacht auf, und dann frisst er Dich. Und alle weißen Männer." Drohungen mag ich gar nicht, auch wenn sie aus Aberglauben entspringen, und habe gleich abgedrückt. Zwischen die Füße. Er hat sich nur umgedreht und ist gegangen. Damit er es endlich kapiert, habe ich noch einige Male in die Dunkelheit hinterher gefeuert. Weiß nicht, ob ich getroffen habe. Hoffe, ich sehe ihn nicht wieder.